

Neue Westfälische vom 19. Januar 2009

Heimat hat einen Ort Schildescher Verein weiht neue Räume im Margaretenweg ein

Schildesche. Sie haben mehr als 23 Jahre lang darauf gewartet: Erstmals haben die Mitglieder des Heimatvereins Schildesche jetzt ihr eigenes Vereinsheim. Rund 40 Gäste aus Kirche, Bezirk und Politik kamen gestern zur Einweihung an den Margaretenweg 29. Kai-Uwe von Hollen stellte die Ausstellung „Vom Stift zur Stadt“ vor.



Interessiert: Das Modell der Stiftskirche von Julius Bomm betrachten Karl Mettin, Gerlind Nebel und Luise Möller (von links). Die Gäste der Einweihungsfeier sind von den historischen Miniatur-Häusern des Rentners begeistert. Foto: Sylvia Tetmeyer

Hannelore und Norbert Barlmeyer betrachten ganz in Gedanken versunken ein Modell der Mechanischen Weberei Ravensberg. „Da haben wir uns damals kennengelernt“, erzählt der kaufmännische Angestellte, der bis vor fünf Jahren im Vorstand des Heimatvereins war.

Die Modelle historischer Fachwerkhäuser, Kirchen und Gewerbebetriebe hat Julius Bomm gefertigt und dem Heimatverein zur Einweihung geschenkt. „Darauf sind wir stolz“, sagt Klaus-Dieter Kuhnert. Der Vorsitzende erinnerte an die Gründung im November 1985. Lediglich 37 Mitglieder zählten die Heimatfreunde damals in ihren Reihen. Ein Jahr später waren es schon 133.



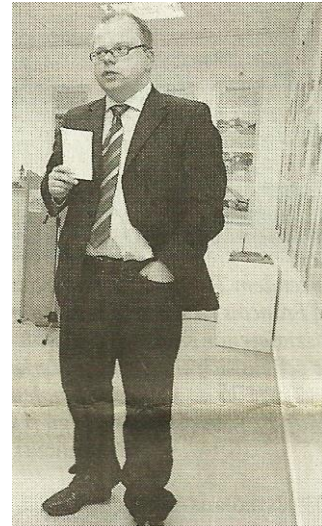
Karte von 1825: Stadtheimatpfleger Hans Klöne überreicht Klaus-Dieter Kuhnert und Vorstandsmitglied Gerhard Wagner (von links) ein historisches Geschenk.

„Wir waren ständig auf der Suche nach Räumen“, berichtet Kuhnert. In einer städtischen Dachgeschosswohnung in der Engerschen Straße war ab 1992 das Archiv untergebracht. Aus Spenden, Mitteln der Bezirksvertretung und Rücklagen habe man die 100 Quadratmeter großen Räume am Margaretenweg, die früher einmal als Brausen- und Wannenbad dienten, renovieren können. „Von den 40.000 Euro Kosten hat der Verein die Hälfte getragen“, erklärt der Vereinsvorsitzende, der sich bei den fleißigen Helfern und Architekt Thomas Tönsmeise bedankt.

„Dies ist ein großer Tag für den Heimatverein Schildesche“, sagt Ursula Bernecker. Die stellvertretende Bezirksvorsteherin gratulierte zur Einweihung des „Schmuckstücks“. „Dank Beharrlichkeit haben Sie Ihr Ziel erreicht. Dazu gehört viel Fantasie und Mut.“ Nicht zuletzt profitiere der ganze Stadtbezirk von der neuen Nutzung. „Jetzt hat Heimat einen Ort in Schildesche“, bekräftigt Bernecker. Stadtheimatpfleger Hans Klöne überreicht Klaus-Dieter Kuhnert die Kopie einer handgezeichneten Karte von 1825. Darauf ist zu erkennen, wie ein Zipfel von Schildesche an Jöllenberg grenzt. „Heimatvereine haben in der Zukunft ihr Ziel“, betont Martin Maschke, Heimatgebietsleiter von Minden-Ravensberg.

„Vom Stift zur Stadt“: Kai-Uwe von Hollen erklärt, was auf den 22 Ausstellungstafeln steht.

Da **Joachim Wibbing** erkrankt ist, stellte Kai-Uwe von Hollen die Ausstellung „Vom Stift zur Stadt“ vor. Auf 22 Tafeln ist dort die Geschichte von Schildesche dokumentiert. „Jede Tafel für sich ist schon eine eigene Ausstellung wert“, sagt der Historiker und Rechtsanwalt. Schildesche zeichne sich dadurch aus, dass es noch den alten Ortskern rund um die Stiftskirche habe: „Das ist einmalig in Bielefeld.“



Außerdem sei Schildesche sehr „frauenorientiert“. Schließlich hätten die Stiftsdamen 1000 Jahre lang die Geschichte dominiert. Bis heute spiele der Name Johannes eine entscheidende Rolle, weil die Adelige Marswidis 939 nach Rom pilgerte, um eine Reliquie von Johannes dem Täufer zu holen. Erhalten sei in der Stiftskirche eine Glocke von 1461, die bis heute läute. Ein Problem habe in früheren Zeiten der Friedhof dargestellt, der sich dort befand, wo heute der Wochenmarkt ist. „Hunde haben da Knochen ausgegraben.“

1828 sei er dann an den heutigen Standort verlegt worden – auf den sogenannten Kesselbrink. „Man hoffte, dass die Düfte, die aus den Gräbern steigen, darüber hinweg wehen“, erklärt von Hollen. Der gebürtige Theesener erinnert daran, dass die Wiesen am Johannisbach schon 1963 überflutet waren. Daraus ist dann der Obersee entstanden. Die Ausstellung ist ab Februar für Besucher geöffnet.

„Vom Stift zur Stadt“

939 gründete die Adelige Marswidis ein Kloster in Schildesche. 960 wurde die erste Stiftskirche fertiggestellt. In der Ausstellung, die Klaus-Dieter Kuhnert, **Joachim Wibbing** und Kai-Uwe von Hollen vorbereitet haben, geht es um Fortschritte in der Landwirtschaft, Schulen, Mühlentechnologie, öffentliche Verkehrsmittel, diakonische Einrichtungen, das Freibad, Industrie und Vereine. Der erste Verein war der „Wilhelminen-Klubb“, der 1810 gegründet wurde.